

Junge Frauen planen kurzfristiger als Männer : berufliche Aus- und Weiterbildung von Frauen

Autor(en): **Bardill, Sina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **59 (1999-2000)**

Heft 5: **Krise - Risiko - Chance : das Chancenjahr als Brücke zwischen
Schulabschluss und Lehrbeginn**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufliche Aus- und Weiterbildung von Frauen

Junge Frauen planen kurzfristiger als Männer



Die obige «Karriereleiter» entspricht ziemlich genau dem, womit sich Frauen in der heutigen Berufs- und Arbeitswelt konfrontiert sehen: spezifische Stolpersteine und wackelige Sprossen säumen die potenzielle Laufbahn. Im folgenden sei diese Leiter und ihr gesellschaftliches Umfeld etwas näher betrachtet.

Haben Berufe ein Geschlecht?

Nur wenige junge Frauen und Männer steigen in einen geschlechtsuntypischen Beruf ein. Trotz der Binsenwahrheit «Berufe haben kein Geschlecht» sind sehr viele Berufe nach wie vor entweder von Frauen oder Männern dominiert. 77,4% der Frauen, die eine Berufslehre machen konzentrieren sich auf die Bereiche Büro, Verkauf, Gastgewerbe/Hauswirtschaft und Körperpflege. Bei den jungen Männern sind es eher die Berufsfelder Metall- und Maschinenindustrie, Büro, technische Berufe und Holzbau (73, 6%). Die jungen Männer wählen hier aus einer grossen Palette von Berufen aus und machen zu einem grossen Teil drei- oder vierjährige

Lehren (letzteres 45%). Die von Frauen besetzten Bereiche zeichnen sich durch fast durchwegs kürzere Ausbildungszeiten aus. Nur knapp 10% wählen eine vierjährige Lehre. Und viel mehr junge Frauen als Männer schalten eine Zwischenlösung ein.

Sina Bardill
Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellungsfragen

«Ich verplane mir das Leben nicht gerne auf Jahre...»

Im Berufswahlverhalten von Jugendlichen lässt sich noch immer eine unterschiedliche Lebens- und damit Laufbahnplanung bei jungen Frauen und Männern feststellen. Bei den Männern nimmt der Beruf eine zentrale Stellung in ihren Vorstellungen

gen der persönlichen Zukunft ein. Sie planen in der Überzahl längerfristig und möchten Karriere machen. Unter anderem auch darum, weil es allenfalls eine Familie zu ernähren gilt. Junge Frauen planen – wenn überhaupt – kurzfristiger. Es hat sich zwar die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine Berufsausbildung auch für Frauen wichtig ist. Aber die Entwicklungschancen, Aufstiegsmöglichkeiten, auch die Verdienstmöglichkeiten sind im allgemeinen für Frauen im Berufswahlalter kaum ein Thema. Sie möchten sich lieber alle Optionen offen lassen und dann auf Zusehen hin weitere Schritte planen. Der Stellenwert der Option Familie ist hoch und beeinflusst die Berufswahlentscheidung. Zu wenig berücksichtigen die jungen Frauen dabei, dass es heute problematisch geworden ist, eine entweder/oder-Entscheidung zu treffen. Früher oder später müssen oder wollen sich fast alle Frauen mit dem Thema Beruf auseinandersetzen – auch wenn sie Familie haben.

Anpassungsdruck

Im Alter von 14, 15 Jahren, wo es um die Berufswahl geht, stehen die jungen Menschen – sowohl Frauen wie Männer – unter einem starken Anpassungsdruck. Es gibt kaum andere Lebensphasen, wo so klar vorgegeben scheint, was ein richtiger Mann, eine richtige Frau ist – und wo Abweichungen auch zu knallharten Reaktionen, gerade auch unter den Jugendlichen selbst, führen. In dieser Zeit eine selbstbestimmte und ganz von den eigenen Fähigkeiten und Neigungen geleitete Berufsentscheidung zu treffen, die vielleicht nicht ganz dem gängigen Rollenklischee entspricht, ist eine grosse Herausforderung. Hinzu kommt, dass passende Identifikationsfiguren oft fehlen. Und besonders bei den jungen Frauen ist das Selbstvertrauen in dieser Phase oft klein und lässt eine nonkonforme Berufsentscheidung kaum zu.

Und was bedeutet das alles?

Langfristig hat es Folgen, wenn Frauen schlechter ausgebildet sind und weniger in

berufliche Entwicklung investieren. Gesellschaftlich gesehen liegt damit ein grosses Potential brach. Frauen sind dadurch stärker durch Erwerbslosigkeit und Armut bedroht. Auf der anderen Seite bietet unsere Gesellschaft den Frauen bisher nur wenig Unterstützung dabei, wie sie die Frage von Vereinbarkeit von Berufs- und Familienarbeit lösen könnten. Viel zu oft sind Frauen dabei auf sich allein gestellt. Um so erstaunlicher ist es, dass immer mehr Frauen diese Gratwanderung trotzdem wagen. Nach neuesten Zahlen bleiben beispielsweise über 60% der berufstätigen Frauen auch nach der Geburt des ersten Kindes im Beruf, sei es voll- oder öfter teilzeitlich. Diese Entwicklung wird sich noch verstärken. Es ist deshalb unbestritten, dass sich eine Investition in ihre Aus- und Weiterbildung auch für Frauen immer lohnt.

Veränderung der Bildungspolitik

Die schweizerische Bildungspolitik ist bezüglich der erwähnten frauenspezifischen Fakten – und den damit verbundenen negativen Folgen – in den letzten Jahren zunehmend aktiver geworden. Galten bspw. im Lehrstellenbeschluss 1 (dem Impulsprogramm des Bundes zur Linderung von Problemen auf dem Lehrstellenmarkt) Gleichstellungsanliegen noch als Randthema, sind sie im Lehrstellenbeschluss 2 (Laufzeit 2000 bis 2004) an prominenter Stelle vertreten und müssen in allen Projekten berücksichtigt werden. Auch das neue Berufsbildungsgesetz wird Chancengleichheitsanliegen explizit aufnehmen.

Das Chancenjahr

Eckdaten:

was?	Vorlehrjahr mit drei dreimonatigen Praxisblöcken
für wen?	Realschülerinnen
wo?	Bündner Bäuerinnenschule Ilanz
seit wann?	Schuljahr 99/00
wer?	Projekträgerin: Kantonales Gleichstellungsbüro Projektleitung: Judith Meier und Albert Düggele

Zwischenjahrangebote

Wie erwähnt, werden Zwischenjahrangebote häufiger von Frauen als von Männern genutzt. Auch diese Überbrückungsangebote müssen sich mit den beschriebenen Tatsachen auseinandersetzen. Das Chancenjahr, das auf den folgenden Seiten beschrieben wird, versucht, auf die angesprochenen Fragestellungen eine den Frauen und den Entwicklungen der Zeit angepasste Antwort zu geben.

Chancenjahr klingt nach der Eröffnung von neuen Möglichkeiten – und so soll es auch sein. Das Chancenjahr ist ein Zwischenjahr, das sich in erster Linie an Realschülerinnen richtet. Diese stehen im Berufswahlprozess vor einer besonderen Herausforderung: die Palette der üblicherweise von Realschülerinnen gewählten Berufe ist sehr klein. Und die Lehrstellensuche kann schwierig sein. Das Chancenjahr will dieser Zielgruppe zu einem erfolgreichen Berufseinstieg mit längerfristigen Perspektiven verhelfen.

Das Chancenjahr vermittelt neben schulischen Inhalten vor allem Praxiserfahrung. Denn in der Praxis, in einem Betrieb, lernen sich Jugendliche von einer anderen Seite kennen. Was sind meine Fähigkeiten? Was mache ich gerne? Wie lerne ich etwas Neues? Was kann ich gut? Diese für die Berufswahl entscheidenden Fragen lassen sich aus dem schulischen Alltag heraus oft schwer beantworten. Die Konfrontation mit einem betrieblichen Umfeld kann hier oft Klarheit bringen.

Aus diesem Grund absolvieren die Teilnehmerinnen des Chancenjahres drei ca. dreimonatige Praktika in verschiedenen Betrieben. Sie werden dabei durch Judith Meier und Albert Düggele und natürlich auch durch die jeweiligen Lehrmeisterinnen und –meister betreut. Bei der Auswahl von Praktikumsplätzen wird der breite Blickwinkel gefördert. Vielleicht kommt ja nicht nur der «Traumberuf» dafür in Frage, sondern die Teilnehmerinnen lassen sich auch auf eine nicht völlig naheliegende Berufswelt ein. Dies könnte bspw. ein Praktikum in einem eher von Männern dominierten Bereich sein. Damit soll das Spektrum an wählbaren Berufen vergrössert werden. In den kürzeren Schulblöcken (insgesamt vier) werden ergänzend die Praxiserfahrungen verarbeitet und schulische Themen behandelt. Ganz zentrales Anliegen ist die Stärkung der jungen Frauen in ihrem Selbstvertrauen sowie das Fördern des Realitätsbezugs.

Das Chancenjahr ist ein Projekt des kantonalen Gleichstellungsbüros. Es wurde im Rahmen des nationalen Lehrstellenbeschlusses 1 konzipiert und wird durch diesen finanziert. An den Vorarbeiten waren neben der Trägerschaft auch Vertreterinnen und Vertreter von bestehenden Vorlehrinstitutionen, Volksschul-Oberstufe, Berufsberatung und Gewerbe beteiligt.

Auf Anfang 1999 wurden Judith Meier und Albert Düggele als Projektleitung angestellt. Sie übernahmen die Aufgabe, das vorliegende Konzept in die Praxis umzusetzen. Ein wichtiger Teil ihrer Arbeit beinhaltet die Zusammenarbeit mit Betrieben. Denn es müssen für ein praxisbetontes Angebot natürlich genügend Praktikumsplätze zur Verfügung stehen. In Zeiten grossen wirtschaftlichen Druckes ist dies keine Selbstverständlichkeit. Umso erfreulicher ist die Bereitschaft von verschiedensten Bündner Betrieben, hier ein spezielles Angebot für junge Frauen mitzutragen.

Das neue Vorlehrangebot wurde im Sommer 99 mit 17 Teilnehmerinnen an der Bäuerinnenschule in Ilanz gestartet.